

Animiertes Fernsehduell um Frankreichs Präsidentschaft

Die Kandidaten ums Elysée haben sich gestern einen energischen Schlagabtausch geliefert. Mit Angriffen auf die Person und die Unerfahrenheit des favorisierten Sozialisten François Hollande versuchte Nicolas Sarkozy im TV-Duell vier Tage vor der Stichwahl, die unentschiedenen Wähler für sich zu gewinnen. «Wir stehen vor einer historischen Wahl, wir dürfen jetzt keinen Fehler begehen», sagte er und meinte damit eine Wahl seines Gegners. Hollande konterte und versprach, «der Präsident der Gerechtigkeit» zu sein, und warf dem Gegner vor, er sei der «Präsident der Privilegierten» gewesen.

Zuweilen wurde es sehr laut. Sarkozy nannte Hollande einmal einen «kleinen Verleumder». Alles kam zur Sprache: Wirtschaftskrise, Eurokrise, Immigra-

tion, Aussenpolitik und Nuklearindustrie. Hollande bestätigte, er würde das Atomkraftwerk von Fessenheim schliessen, wenn er gewählt würde. Er trat aggressiver auf, als man das von ihm erwartet hätte. Sarkozy musste sich Mal um Mal anhören, er flunkere mit den Wirtschaftszahlen, und er hatte Mühe, dem Rhythmus des Gegners zu folgen.

«Le Monde» befragte gestern zwei Demoskopien zum Einfluss, den solche Streitgespräche in der Vergangenheit gehabt hätten. Beide relativierten stark: Seit 1974 habe kein Umfragefavorit nach dem TV-Duell noch markant an Wählern verloren. Und diesmal? Laut der jüngsten Umfrage des Instituts Ifop vom Mittwoch gilt Hollande noch immer als klarer Favorit - mit 54 zu 46 Prozent der Wahlabsichten. (om) - Seite 8

Obama greift Romney wegen Bankkonto an

Ein inzwischen aufgelöstes Schweizer Bankkonto dient US-Präsident Barack Obama als Anlass, eine Breitseite gegen seinen republikanischen Kontrahenten Mitt Romney zu lancieren. Ein neuer Fernsehspot zeigt Romney als reichen Snob, der sein Geld auf verdächtige Weise in die Schweiz geschafft hat. Martin Naville, Chef der Schweizerisch-Amerikanischen Handelskammer, rechnet damit, dass die Schweiz als Steueroase im amerikanischen Wahlkampf präsent bleiben wird. Er rät allerdings zur Gelassenheit: «Es gehört zum US-Wahlkampf, dass sich die Kandidaten gegenseitig mit Dreck bewerfen.» Die Schweiz sei gut beraten, dem nicht zu viel Gewicht beizumessen. Ein Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärte, man wolle die Vorgänge im US-Wahlkampf nicht kommentieren. (dvp) - Seite 9

Chao durch

In der S...
Kantons...
insgesam...
Zum Ver...
542 Fest...
kaum zu...
men. Die...
Einsatzle...
dafür ve...
sich nich...
orten no...
Schwarz...
die Eink...
Jahre fru...
fessor Ku...
Block ein...
physisch...
Oberjuge...
schen de...
nalität u...
1. Mai fes...

